

## Die Reichsversicherungsordnung.

Nach dem Beschluß der Kommission zur Vorbereitung der Reichsversicherungsordnung soll der Rest der ersten Lesung bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages erledigt werden. Die dann folgende zweite Lesung wird aber ungewiss, da noch eine beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen. Es sind in der ersten Lesung eine Reihe besonders wichtiger und schwieriger Fragen entweder gar nicht oder doch so zur Erledigung gelangt, daß eine Änderung der gefassten Beschlüsse zur Erzielung eines Ergebnisses notwendig erscheint. So ist

### die Frage der Betriebskrankenkassen

nach völlig ungelöst. Die Frage hat eine Erledigung gefunden, die von allen Seiten als einer Revision dringend bedürftig anerkannt ist. Aber die Landkrankenkassen endlich sind Beschlüsse gefaßt, über deren Unannehmbarkeit für die verbündeten Regierungen kein Zweifel bestehen kann. Es wird daher nach erster und langwieriger Arbeit in der zweiten Lesung darüber, bevor die Reichsversicherungsordnung eine für die Verabschiedung geeignete Gestalt erhält. Selbst wenn, wie zu hoffen ist, sich eine beträchtliche Mehrheit mit der Regierung in den Hauptpunkten verständigt, muß für die Verhandlungen im Reichstage gleichfalls eine geraume Zeit in Aussicht genommen werden. Erst wenn die Reichsversicherungsordnung verabschiedet ist, kann aber bekanntlich

### die Witwen- und Waisenversorgung

in Kraft treten. Es ist daher mindestens mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dieses Gesetz nicht zu dem gesetzlich festgelegten Termin, dem 1. April nächsten Jahres, in Kraft treten kann und daß demzufolge eine Verlängerung der Frist eintreten muß. Diejenigen Parteien, die das größte Gewicht auf eine möglichst beschleunigte Verabschiedung des Witwen- und Waisenversorgungsgesetzes Wert zu legen haben, können allerdings zur Erreichung dieses Zweckes beitragen, indem sie die Hand zu einer auch für die verbündeten Regierungen annehmbaren Gestaltung der Reichsversicherungsordnung bieten. Sie werden sich bei ihrem Verhalten von der Überzeugung durchdringen müssen, daß die Witwen- und Waisenversorgung nur dann am 1. April 1911 ins Leben treten kann, wenn das baldige Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung in einer für die verbündeten Regierungen annehmbaren Form gesichert ist.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Das große Flottenmanöver aus Anlaß der Danziger Kaiserkrone am 29. d. Mts. wird durch eine Parade sämtlicher Kriegsschiffe — über hundert — in der Danziger Bucht vor dem Kaiserpaar auf der „Hohenzollern“ eingeleitet, dann geht der Kaiser an Bord des Admiralsschiffes „Deutschland“ zur Teilnahme an einem größeren Manöver auf hoher See.

\* Die Bürgermeisterei der Stadt Friedberg in Hessen ist amtlich verständigt worden, daß das russische Kaiserpaar sowie kurze Zeit voranschließend auch Kaiser Wilhelm demnächst Gäste der Stadt Friedberg sein werden.

\* Wie verlautet, liegen die Vorschläge der einzelnen Reichskämmer zu dem neuen Reichs-einkommensteuergesetz dem Reichstag vor. Sie werden dort bereits seit einiger Zeit der üblichen Prüfung unterworfen. Daß die Arbeiten am nächstjährigen Etat schon mit Rücksicht auf die diesjährige frühzeitige Wiedereröffnung der Beratungen des Reichstages beschleunigt werden, ist sicher. Ob es sich aber ermöglichen lassen wird, den neuen Etat schon zu Anfang Oktober dem Bundesrat vorzulegen, ist nicht abzusehen. Der Entwurf zu dem neuen Etat wird überhaupt nicht insoweit dem Bundesrat unterbreitet, vielmehr werden ihm die einzelnen Etats, sobald sie fertiggestellt sind, vorgelegt. In diesem Brauche dürfte auch jetzt nichts geändert werden.

## Vor die Wahl gestellt.

Roman von R. Laitner.

(Fortsetzung.)

Wie ein Traumender schien Bernhard mehr von sich selbst zu reden und völlig vergessen zu haben, daß da noch jemand neben ihm saß.

Lange Zeit verging, und er hatte keine Ahnung, wie es um die Gefühle seines Bruders bestellt war, mit dem Egoismus der Liebe sah er nur sein eigenes Glück und dachte an nichts anderes.

Erst viel, viel später, als Hilba längst sein Weib geworden, kam ihm eine Erinnerung. Die Klänge und das fortgesetzte Schicksalhalten seines Bruders, mit dem er sonst in herzlichem Verkehr gestanden, mußte ihm endlich auffallen, und mit einemmal wurde ihm alles klar. Und jetzt verstand er auch im Wesen Albrechts manches, was er damals nicht weiter beachtet hatte, war sein Denken und Fühlen doch freier ganz anders in Anspruch genommen, jetzt kam ihm die Erinnerung daran, und das Verständnis für das, was er, unwissentlich und ungeschuldig allerdings, an dem Bruder verbrochen hatte.

Mitleid mit dem in seinen heiligen Gefühlen Verletzten ergriß ihn, und doch — er hätte um alles in der Welt es nicht anders wünschen mögen, als es sich eben gefügt, seine Hilba, sein liches Weib, war ja sein Leben, sein alles. So vergingen Jahre.

Hilba hatte ihrem Gatten zwei Söhne geschenkt und das Glück des jungen Paares war grenzenlos.

\* Bei der Erziehung zum preussische Landtage im Wahlkreis Gumbinnen-Norden ist der Nationalliberale Oberbürgermeister Führer (Gumb.) mit 147 Stimmen wiedergewählt worden. Für Schmidt (Konser.) wurden 143 Stimmen abgegeben. Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hatte vor Jahresfrist diese mit geringer Mehrheit erfolgte Wahl Führers für ungültig erklärt. Die geringe Mehrheit, mit der er gezeigt hat, ist immerhin noch größer als im Jahre 1903, wo sie nur zwei Stimmen (137 gegen 135) betrug.

\* Das Kölnner Stabiberordnetenkollegium hat beschlossen, allen Veteranen einen Ehrensold auszuwerfen. Die Vorlage wird der Finanzkommission überwiesen, die sie demnächst beschleunigen soll, daß bereits im September zum Sedanfest der Sold ausgezahlt werden kann. Weiter soll geprüft werden, ob auch die Veteranen des Feldzugs gegen Baden 1868/69 berücksichtigt werden können.

\* Die teilweise Aussperrung der Werftarbeiter in den Danzstädten, die infolge des Hamburger Streiks nicht nur auf den Werften, sondern verabschiedet auch sonst eingetreten ist, hat bereits zur Erweiterung der Ausstands- wie der Ausperrungsbewegung geführt und zum Teil die Hilfsindustrien ergriffen. So haben in Steinhilber Metallwerke und in Geseftmünde die Holzarbeiter der Werften beschlossen, in den Streik einzutreten.

### Osterreich-Ungarn.

\* Die Zusammenkunft des österreichischen Ministers des Ackerbau, Grafen Khrenthal, mit dem italienischen Minister des Ackerbau, San Giuliano, findet am 29. d. Mts. in Salzburg statt.

### Frankreich.

\* Die Mittel, mit denen in Frankreich wirtschaftliche Kämpfe ausgefochten werden, müssen immer bedenklicher und dem Wohle des Ganzen gefährlicher erscheinen. So wurde dieser Tage in einer Versammlung der Eisenbahngesellschaften (unter denen gegenwärtig eine Lohnbewegung herrscht) empfohlen, für den Fall einer Mobilmachung der Eisenbahnwerkstoffe eine vierte Klasse zu leisten, wodurch der Bahnendienst vollständig lahmgelegt würde. Die Versammlung verzichtete sich zur Arbeitseinstellung auf Befehl des Syndikatsausschusses.

### Belgien.

\* In Brüssel ist amtlich bekannt gegeben worden, daß das deutsche Kaiserpaar am 16. Oktober Berlin verläßt und am 17. Oktober zu dreitägigem Besuch des belgischen Königs paares in Brüssel eintritt.

\* In Brüssel ist das Grenzabkommen zwischen England, Deutschland und Belgien bezüglich der Regulierung der Grenze am Kibisee (belgischer Kongo) unterzeichnet worden.

\* Der in Brüssel tagende internationale Bergarbeiterkongress nahm die Beschlüsse über den Achtstundentag und über die Gewährung von Alters- und Invalidenrenten an. Dann entspann sich eine lebhaft Diskussion über die Idee des Weltfriedens. In leidenschaftlichen Reden erklärten sich sämtliche Sprecher für die allgemeine Abrüstung und für eine Verbrüderung aller Völker.

### Schweden.

\* In diesen Tagen ist ein Jahr verfloßen, seitdem in Schweden der Allgemeine Ausstand ausbrach. Wie verhängnisvoll dieser war, zeigt der Umstand, daß noch acht Monate nach Beilegung des Großstreiks 18 000 Arbeiter ohne Beschäftigung waren. Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahre ungewöhnlich wenig Arbeitslosigkeiten vorgekommen sind, was deutlich zeigt, daß eine solche Kraftmessung wie die vorjährige, eine Arbeitsruhe im Gefolge hat. Dagegen ist es dem letzten Reichstag nicht gelungen, die Vorlage über die Arbeitsabmachungen, die eine unmittelbare Folge des Großstreiks war, durchzuführen. Zweifellos wird sie aber in veränderter Form wiederkommen.

### Norwegen.

\* Die vorläufigen Verhandlungen über

Sibirien, die in Christiania seit dem 19. Juli zwischen den Delegierten der norwegischen, der schwedischen und der russischen Regierung gepflogen wurden, sind jetzt abgeschlossen worden. Die Delegierten haben sich über den Entwurf eines Abkommens geeinigt, der den betreffenden Regierungen zugestimmt, vorläufig aber noch geheimgehalten werden soll.

### Balkanstaaten.

\* Mit großem Eifer arbeitet die Türkei an dem Ausbau ihrer Flotte. Raum sind von Deutschland mehrere Linienfahrer angekauft, so hat die Regierung schon wieder das Angebot einer bedeutenden europäischen Werft angenommen, die für die Türkei so schnell wie möglich zwei Linienfahrer von 17 200 bzw. 23 000 Tonnen zum Preise von 30 und 50 Millionen Frank bauen will. Es ist leicht verständlich, daß Griechenland diesen außerordentlichen Aufträgen mit banger Sorge zuhört.

\* Die Lage der deutschen Kolonisten in dem arabischen Bezirk von Haifa, wo kürzlich ein Deutscher ermordet wurde, wird als unhaltbar und die Sendung eines Kriegsschiffes als unerlässlich bezeichnet. Gewalttätige Einbrüche in der Kolonie Waldheim beweisen, wie die Eingeborenen die Lage auszunutzen, die den Kolonisten eine bewaffnete Gegenwehr verbietet, da sie sonst unter Anklage wegen Mordes strafrechtlich verfolgt werden.

### Japan.

\* Mit Rücksicht auf den russisch-japanischen Vertrag hat der kaiserliche Großrat in Peking längst erwogen, welche Schritte zur Sicherstellung der Mongolei getroffen müssen. Es wurde beschlossen, zwei Divisionen moderner Truppen in der Provinz zu stationieren, das Erziehungswesen im chinesischen Sinne auszubauen und eine Eisenbahn von Peking durch die ganze Mongolei zu bauen.

## Späte Enthüllungen.

Der Kampf um die Wahlen zum ersten Parlament für die Ver. Staaten von Südafrika ging ganz merkwürdig ab. Es sind zwei Parteien, die einander bitter bekämpfen. Auf der einen Seite steht die Engländerpartei unter der Leitung Dr. Jamesons, auf der andern die Burenpartei, deren Führung (der ehemalige General) Botha übernommen hat. Dr. Jameson gibt sich im Interesse seiner Partei sehr viel Mühe,

### das Mißtrauen der Buren

gegen die Engländerpartei zu überwinden. So ist wohl auch eine Rede zu verstehen, in der Dr. Jameson ohne rechtmäßigen Grund plötzlich den Vorhang von dem verhängten englischen Einfall in Transvaal am 29. Dezember 1895 läßt und seinen erlauchten Zuhörern erzählt, was mit jenem Einfall eigentlich bezweckt werden sollte. Nach diesen Enthüllungen war es keineswegs beabsichtigt, dem Burenamt in Transvaal ein Ende zu bereiten, nur war es Cecil Rhodes' Idee, daß man in Johannesburg von der Affäre Ohm Krügers, des damaligen Präsidenten von Transvaal, erlöst sein wollte. Deshalb entsandte er Jameson, um den alten Herrn zu stützen und den damaligen Präsidenten des Transvaaler Volksrates, Lucas Meyer, zum Präsidenten der Republik zu proklamieren. Jameson betont, daß es nicht

### der Zweck des Einfalls

gewesen sei, Buren durch Engländer zu ersetzen, denn er habe eine Liste von neu zu ernennenden Beamten des Transvaal bei sich gehabt, in der nicht ein einziger englischer Name verzeichnet war. Dr. Jameson gab übrigens offen zu, daß der Abfall ein dummes Streich gewesen sei, der seine Strafe verdiene. Indessen könne nicht geleugnet werden, daß man dadurch der Vereinigung Südafrikas indirekt näher gekommen sei, und diese

### Vereinigung Südafrikas

sei das große Programm von Cecil Rhodes gewesen. — Man wird sich erinnern, daß der Einfall Dr. Jamesons an der Spitze von 600 Mann, die zum größten Teil der Polizei der

englischen Südafrika-Gesellschaft anahörten, am 2. Januar 1896 mit der Waffenführung bei Doornkop endete, worauf Kaiser Wilhelm dem Präsidenten Krüger ein Glückwunschtelegramm zusandte. Englische Blätter hielten auch jetzt wieder in Abrede, daß es Cecil Rhodes' Absicht gewesen sei, daß Dr. Jamesons Bunde einen Einfall in Transvaal unternehmen sollte. Er habe die Polizei nur an der Grenze bereit gehalten, um nach dem von Ausländern in Johannesburg geplanten Aufstande

### die Ordnung wiederherzustellen.

Dr. Jameson habe dann aber auf eigene Verantwortung hin und im Einverständnis mit den Ausländern in Johannesburg die Grenze des Transvaal überschritten. — Es ist jetzt möglich, darüber zu streiten, was England seinerzeit mit dem Einfall bezweckt hat, sicher aber trifft Dr. Jamesons Darstellung nicht zu, wird sie doch durch die Tatsache widerlegt, daß England, als es seine Streitkräfte bestimmen hatte, mit allen Kräften zum Kriege drängte. Der Kampf mit den Buren zwischen Engländern und Buren in Südafrika ist wohl ein für allemal entschieden, aber der Kampf um die Vorherrschaft der Rasse wird noch immer fortgesetzt, er wird dem kommenden Parlament bei allen wichtigen Entscheidungen das Gepräge geben.

## Heer und Flotte.

— Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus besonderer Quelle, daß Generaloberst Frhr. von der Goltz, der Reorganisationschef der türkischen Armee, in kurzer Zeit den aktiven Dienst in der deutschen Armee mit voller Pension verläßt und gänzlich in türkische Dienste übertritt.

— Der große Kreuzer „Victoria Luise“ hat mit 50 Seefadetten und 200 Schiffsjungen an Bord als zweiter Schulkreuzer von Wilhelmshaven aus seine siebenmonatige Auslandsreise angetreten, die das östliche Mittelmeer zum Ziel hat. Das Schiff, das von Kiel bereits am 26. Mai in See ging, hat zunächst in der Ostsee getreuzt, wo Swinemünde, Sönderby, Joppe und Warnemünde angelaufen wurden, dann nach den norwegischen Gewässern, wo es Molde, Merol, Gudvangen und Balsheim einen Besuch abstattete, und traf von dort über Helgoland am 4. August in Wilhelmshaven ein.

— Fünfundzwanzig Jahre sind in diesen Tagen vergangen seit der Flottenübergabe von Sansibar unter Kommando Paichen. Am 27. April 1885 hatte Sultan Seyid Bargash von Sansibar Einspruch gegen die deutsche Schutzherrschaft in Deutsch-Ostafrika eingelegt, was die deutsche Regierung veranlaßte, durch eine größere Flottenübergabe dem Sultan den Beweis zu liefern, daß Deutschland die Macht besitzt, jede etwaige Verletzung seiner Rechte zu bestrafen. Ein unter Kapitän z. S. Karl Paichen als Kommandore aus China, Melbourne, Sydney und von der amerikanischen Westküste zusammengezogenes Geschwader, bestehend aus dem Kreuzerregatten „Prinz Adalbert“, „Stoß“, „Glabeth“ und „Geneisenau“, sowie dem bei Mauritius zu ihnen gestoßenen Transportdampfer „Ghrensels“ legte sich am 7. August vor Sansibar gegenüber dem Sultanspalast vor Anker, woraufhin der Sultan am 13. August die deutsche Schutzherrschaft über Ujagara, Ujama, Ujuru, Ujuga und Ujui gegenüber Kommodore Paichen unbedingt anerkannte. Nachdem am 17. August noch die Kreuzerregatte „Bismarck“, das Flaggschiff des Kontor-Admirals Knorr, mit dem Transportdampfer „Adler“ und wenige Tage später auch das Kanonenboot „Nixe“ vor Sansibar eingetroffen, übernahm Kontor-Admiral Knorr das Kommando über das Geschwader sowie die Fortführung der diplomatischen Verhandlungen, die am 20. Dezember an Bord des „Bismarck“ mit dem Abschluß des Vertrages ihr Ende fanden. Als Stützpunkt wurde den dort zu stationierenden Schiffen, unter denen für die nächste Zeit „Nyäne“, „Röwe“ und später „Nautilus“ zu nennen sind, der Hafen von Dar-es-Salaam eingeräumt und damit zugleich für die Erweiterungen der Kolonialgesellschaft der Zugang zum Meere gesichert.

nach dieser Zeit der Trauer und des Schmerzes auch wieder einen glücklichen und freundlichen Erregung: Albrechts Verheiratung.

Wohl keiner in der Familie begrüßte die Nachricht davon mit größerer Freude und innigerer Teilnahme, als Bernhard. Freilich konnte er nicht wissen, daß Albrecht dem Mädchen seiner Wahl nicht aus tiefer Liebe die Hand reichte, daß es vielmehr nur ein augenblickliches Gefallen war, gepaart mit der schmeichelfhaften Erkenntnis, daß sie selbst ihm ihr ganzes unerschöpfliches Herz zugewendet, was ihm in einer heißen Stunde das entscheidende Wort auf die Lippen gedrängt.

Ob die junge, leidenschaftliche Frau das erträumte Glück an seiner Seele fand, wer mochte das entscheiden? Vielleicht wäre es ihrer hingebenden alles überwindenden Liebe gelungen, das Herz des ersten, verlassenen Mannes sich selbst zu erobern, wäre ihr mehr Zeit zu diesem Geldungswerk geblieben.

Doch glück ihre Ehe nur einem kurzen Traum. Die Geburt eines Knaben kostete ihr das Leben.

Einige Jahre waren seitdem hingegangen und auch in Alentein hatte der Tod wieder sein Opfer gefordert.

Ein junges, blühendes Leben, Bernhards einziger Sohn, war seiner jüngerer Gattin anheimgefallen und bald darauf schloß auch der alte Freiher zu immer die Augen.

In Bergwerkung fast trat das verwaiste Elternpaar in seine neuen Rechte, die allen Wert für sie verloren hatten, seitdem zwei lachende Sterne erloschen waren.

Was nützte Ihnen jetzt alles Reichtum, was Ehe und Namen. Wie eine Finde, wie ein finkeres Chaos, lag das Leben nun vor Ihnen, undurchdringlich, kalt.

Ein Gefühl des Neides kramte ihr Herz zusammen bei dem Anblick des mürrischen kleinen Kurt, der jetzt mit seinem Vater trübten in Neudorf hauste, und ließ sie ihren Verlust mit immer neuer Bitterkeit und Schärfe empfinden.

Es war ihnen daher ganz nach Bernhard, daß Albrecht sich trotz der nahen Nachbarschaft ziemlich fern hielt, und seinen Verkehr mit ihnen auf ein Minimum beschränkte.

Das Landleben schien übrigens seinen Neigungen ganz zu entsprechen und er wandte sein ganzes Interesse der neuen ungewohnten Tätigkeit zu.

Der Tod der Frau Albrechts, der es im Leben gelungen war, sein Herz rötlich schlagen zu machen, hatte keine so große Wunde hinterlassen, wohl aber seine Vaterschaft erwacht und verzerrte seinen Knaben, das Bewußtsein ihrer Liebe, in einer Art und Weise, daß man hätte glauben können, seine ganze Seele hinge noch an ihrem Andenken.

Und doch trübte kein solcher Gedanke seine Ruhe; kein Schatten von jenseits des Grabes störte das Gleichgewicht seiner Tage.

Er führte ein behagliches Leben, und bei alledem konnte nur ein Bestreben: das fast ängstliche Abschließen gegen allen Verkehr mit dem Hause des Bruders.

Nähe Schwäger trachten die Köpfe zusammen und suchten dies und jenes, ohne jedoch das Richtige zu treffen.